

Kameradschaft

Mitteilungsblatt

Aktiv



September/ Oktober 2020 - Nr. 09/ 10

Aktuell – informativ – kritisch



Friedenswallfahrt 2020

Seite 12-13

**Der Präsidenten-
brief an die
Kameradschaften**

Seite 2

**Der neue leichte
Mehrzweckhub-
schrauber**

Seite 2-3

**Brennpunkte
der Weltpolitik: Es-
kalation im Kauka-
sus**

Seite 6

**Aktuelle Berichte
aus den
Kameradschaften**

ab Seite 8



Der Präsidenten-brief an die Kameradschaften



SKB Präsident
Josef Michael Hohenwarther

Liebe Kameraden!

„Auf die Kameraden ist Verlass“, so habe ich meine Rede bei der Friedenswallfahrt eingeleitet. Die Entscheidung, diese Wallfahrt durchzuführen, haben wir uns nicht leicht gemacht. Gestützt auf ein schlüssiges Präventionskonzept des Rechtskonsulenten Hofrat Dr. Karl Mayr, dem dafür gedankt sei, haben wir uns für die Durchführung entschlossen. Dass es trotz widriger Ausgangsbedingungen dann doch weit mehr als 250 Teilnehmer und 35 Fahnen geworden sind, hat mich mit Stolz erfüllt. Stolz bin ich auch darauf, dass die Sicherheitsbestimmungen sehr diszipliniert eingehalten wurden. Ich habe bei der Friedenswallfahrt gemeinsam mit Präsident Ludwig Bieringer betont, dass es gerade in der jetzigen Situation wichtig ist, diese durchzuführen, um ein Mindestmaß an Kontakten und Kameradschaft zu ermöglichen. Dass wir auch noch strahlenden Sonnenschein und Kaiserwetter hatten, erscheint mir fast wie eine „höhere“ Bestätigung für die Entscheidung zur Durchführung. Militärsuperior Richard Weyringer und Militärpfarrer Christoph Gmachl-Aher, die den Wortgottesdienst so schön zelebrierten, mögen mir diese leicht abergläubische Anmerkung verzeihen! Ich möchte

diesen Präsidentenbrief auch dazu nutzen, meinen Dank für die umfangreichen Vorbereitungen auszusprechen. Der Dank gebührt besonders dem Militärkommandanten von Salzburg, Brigadier Mag. Anton Waldner, der bei der Friedenswallfahrt – wie immer – eindrückliche und klare Worte zu den Erfordernissen der österreichischen Sicherheitspolitik gefunden hat, für die Beistellung eines Ensembles der Militärmusik und für die Veranlassung des Aufbaus der Tribüne durch das Pionierbataillon. Der Dank gilt unseren fleißigen Damen, die unsere Büro- und Veranstaltungsarbeit tragen: Carina Weinzierl und Ute Huber. Diese beiden haben an zahlreiche Details gedacht und dafür Sorge getragen, dass alles zur rechten Zeit am rechten Ort ist. Das fällt vielleicht dann nicht auf, wenn alles klappt, würde aber sicher schmerzlich vermerkt, wenn es nicht funktioniert. Ein großer Dank auch an den Obmann der Kameradschaft Salzburg Stadt-Lehen-Untersberg, Vizeleutnant Helmut Schieferer, für die Betreuung der Lautsprecheranlage und den photographischen Dienst. Meine besondere Wertschätzung gilt Rosi Bieringer, die zur Gestaltung der Messe beigetragen hat und nicht zuletzt Bezirksobmann Wolfgang Rettenbacher für die Betreuung des Ehrenmals. Wie man sieht, ist das Gelingen der Wallfahrt ein Gemeinschaftsprojekt, das grade in diesem Jahr für unseren Zusammenhalt besonders wichtig gewesen ist.

Ich freue mich darüber und bin darauf stolz. Den Ausgezeichneten gratuliere ich und ich halte fest: „Auf die Kameraden ist Verlass!“

Euer
Bgm. Josef M. Hohenwarther
Präsident

Der neue leichte Mehrzweckhub schrauber für das Österreichische Bundesheer

Im Vorfeld der Entscheidung über den neuen Hubschrauber des Bundesheeres wurde viel über potentiell in Betracht kommende Hersteller diskutiert. Dabei wurde aber ein Denkfehler begangen, nämlich, dass nicht ein Hubschraubersystem gekauft werden soll, sondern ein strategischer Partner für eine Kooperation gesucht wurde. Die Kooperationsfelder umfassen dabei die Bereiche Beschaffung, Betrieb und Ausbildung.

Der neue leichte Mehrzweckhubschrauber wird also nicht klassisch über eine Ausschreibung beschafft, sondern über die „Common Procurement Initiative“ gemäß Mitteilung der EU-Kommission 2019/C157/01 vom 8. Mai 2019. Damit werden gemeinsame Beschaffungen im Rahmen von Kooperationen unter den Mitgliedsstaaten innerhalb der Europäischen Union ermöglicht.

Mit diesem „government to government“-Geschäft, also einem Geschäft zwischen Regierungen unter Ausschluss jeglicher Lobbyisten, wird nicht direkt mit einem Hersteller ein Vertrag abgeschlossen, sondern eine Partnerschaft mit einem anderen Staat eingegangen. Für Österreich bedeutet dies, dass Österreich nicht 18 Hubschrauber bei Leonardo bestellt und kauft, sondern aus der Beschaffung von über 100 Hubschraubern des Typs AW169M für die Italienischen Streitkräfte und Sicherheitsbehörden 18 Stück erhält. Italien kauft somit 18 Stück mehr und gibt diese zu den gleichen Konditionen an Österreich weiter. Somit profitiert Österreich bereits durch einen

geringeren Stückpreis, welcher sich aufgrund der weit höheren Bestellmenge ergibt. Die Finanzprokuratur, als Anwalt der Steuerzahler, hat diesen transparenten Prozess von Beginn an begleitet und garantiert damit einen absolut sauberen und korruptionsfreien Vertragsabschluss.

Strategischer Partner für Österreich

Weitere Vorteile ergeben sich noch aus Synergien in den Bereichen gemeinsame Ausbildung, gemeinsame Teilnahme an Einsätzen, Anerkennung der Lizenzen von Piloten und Technikern, wechselseitige Nutzung von Simulatoren, gemeinsame Übungen, Zusammenarbeit im Bereich Logistik, gegenseitige Unterstützung im Zuge der Katastrophenhilfe, gemeinsame Lagerhaltung, Unterstützung bei Güteprüfung und Zulassung sowie Zusammenarbeit im Lebenslauf der Systeme (Modifikationen, Weiterentwicklung usw.). Im Zuge der Bewertung der Kooperationsfelder war nur Italien imstande, den für Österreich erforderlichen Zeitplan sicherzustellen.

2022 müssen bereits die ersten Hubschrauber geliefert werden, um die Ablöse der über 50 Jahre alten Alouette III ohne Lücken bis 2023 sicherstellen zu können. Die AW169M erfüllt dabei alle geforderten Fähigkeiten am letzten Stand der Technik und wird für die nächsten Jahrzehnte zuverlässig einsatzbereit sein. Für die Österreichische Pilotenausbildung bedeutet das neue Hubschraubersystem mindestens genauso viele Vorteile, denn die für die Pilotenausbildung

zuständige Staffel muss auch Einsatzaufgaben erfüllen können. So wird neben der Ausbildung auch laufend an Assistenzeinsätzen, Auslandseinsätzen und bei Übungen im In- und Ausland teilgenommen. Die Ausbildungszeit wird sich deutlich reduzieren, da eine langwierige Umschulung auf ein „Einsatzmuster“ nach der Ausbildung entfällt.

Dies und der Einsatz moderner Simulationssysteme verringern somit die effektiven Ausbildungskosten erheblich. Das Österreichische Bundesheer wird mit Italien als strategischem Partner und mit der AW169M neue Wege beschreiten, um so auch zukünftig für die Österreichische Bevölkerung einen bestmöglichen Schutz gewährleisten zu können.

Autor: Ing. Mag. (FH) Reinhard Kraft (geboren 1978 in Mistelbach) ist Oberst des Generalstabsdienstes. Er war zuerst dem Streitkräfteführungskommando in Salzburg zugeteilt. Ab 2015 Dienst in der Flieger- und Fliegerabwehrtruppschule Langenlebarn bei Tulln; seit 2018 ist er dort Kommandant. Zahlreiche Übungen und Einsätze im Ausland, unter anderem in Afghanistan.

Daten und Fakten:

Beschaffungsvolumen: Das Investitionsvolumen für die Hubschrauberbeschaffung beträgt ca. € 300 Mio. Mit

dieser Summe ist die Gesamtheit der Beschaffung - Hubschrauber, Technik, Logistik, aber auch die Ausbildung sowie infrastrukturelle Erfordernisse - abzudecken. Kosten eines Hubschraubers: Ein Hubschrauber dieses Typs kostet in der Beschaffung zwischen € 8 und 15 Mio., je nach Ausstattung und Zusatzpaketen.

Wertschöpfung für die österreichische Wirtschaft: Bereits jetzt gibt es in Österreich einige Firmen, die als Zulieferer für den Leonardo-Konzern arbeiten. Im Zuge der weiteren Verhandlungen mit der italienischen Regierung wird durch das BMLV mit Unterstützung der Wirtschaftskammer auf eine österreichische Wertschöpfung besonderer Wert gelegt (z.B. Ausstattung mit Medizingeräten usw.) werden. Entscheidung für den teuersten Hubschrauber:

Für einen konkreten Vergleich darf nicht nur der Preis, sondern müssen auch die Fähigkeiten (Leistung, Geschwindigkeit, Eignung im hochalpinen Gelände, Sitzplätze, Zuladung, Avionikausstattung, ...) eines Hubschraubers herangezogen werden. Die Hubschrauber in dieser Größe bewegen sich im selben Preissegment. So hat beispielsweise die norwegische Polizei diesen Hubschrauber beschafft, nachdem der AW169 als Bestbieter hervorgegangen ist und der Airbus H-145 unterlag. Gute Erfahrungen: Das Bundesheer

betreibt den AB-212, der von der Fa. Leonardo Helicopter (vormals Agusta Westland) hergestellt wurde. Auch der AB-204 sowie der AB-206, die vom Bundesheer betrieben wurden bzw. werden, stammen aus dieser Produktion. Die Radaranlagen der Luftraumüberwachung sowie der Militärflugplätze sind ebenso Produkte des Leonardo-Konzerns. Stationierung: 12 Hubschrauber werden als Einsatzhubschrauber in Aigen/Ennstal, sechs werden als Schulhubschrauber in Langenlebarn stationiert. Nutzung der derzeit vorhandenen Infrastruktur: Das Abstellen und die Materialerhaltung sind in den verfügbaren Hangars auf den jeweiligen Militärflugplätzen möglich. Adaptierungen hinsichtlich Stromversorgung, Lager, Maßnahmen der militärischen Sicherheit werden erforderlich sein. In Bezug auf Simulatoren wird sich ein allfälliger Bedarf erst nach Abstimmung mit dem Kooperationspartner ergeben, welcher dann zu realisieren sein wird.

Eignung des Hubschraubers: Der gewählte Hubschraubertyp verfügt über eine extreme Leistungsfähigkeit. Er hat eine höhere Transportkapazität als die „Alouette“ III. Diese konnte Löschbehälter mit 500 Litern aufnehmen. Die AW169M kann die dreifache Menge an Löschwasser aufnehmen. Der Hubschrauber kann auch bewaffnet werden. Dafür gibt es verschiedene Missionsein-

rüstungspakete, mit welchen der Hubschrauber für verschiedenste Aufgaben ausgestattet werden kann. Das Waffensystem sollte gemäß militärischem Pflichtenheft aus folgenden Komponenten bestehen: Bordkanone (12,7mm oder 2cm), gelenkte bzw. ungelenkte Raketen, idealerweise eine mit Laser endphasengesteuerte Lenkramete, ein FLIR, das neben Luftaufklärungsaufgaben auch für einen präzisen Waffeneinsatz verwendet werden kann und ein im Hubschrauber integrierter Waffenrechner inkl. Visiermöglichkeit.

Die Waffen sollen auf einem Träger aufgebaut sein, der innerhalb weniger Stunden in den Hubschrauber ein- und ausbaubar ist. Die genauen Spezifikationen sind noch im Detail mit dem Partner zu verhandeln. Die geplante Nutzungsdauer soll mindestens 30 Jahre betragen. Durch den Zulauf von drei „Black Hawk“ erfährt die Hubschrauberflotte zusätzliche Verstärkung. Der erste soll im Herbst 2021, die weiteren im Jahr 2022 ausgeliefert werden. Verzögerungen aufgrund der Einschränkungen in Bezug auf Covid-19 kann man aber derzeit nicht ausschließen.

Ein bisschen Freundschaft ist mir mehr wert als die Bewunderung der ganzen Welt.

Otto von Bismarck



Ein leistungsstarker Hubschrauber für das Bundesheer



Die Entscheidung für den AW169 ist gefallen.



Aus dem ÖKB-Bundesvorstand



ÖKB Präsident
Bgm. a.D. Ludwig Bieringer

Liebe Kameraden!

Am ersten Sonntag im Oktober fand die traditionelle Friedenswallfahrt in Maria Plain, wie das schon lange Jahre üblich ist, statt. Ich gratuliere dem Salzburger Kameradschaftsbund zum Entschluss diese Wallfahrt durchzuführen, wir brauchen gerade in Zeiten wie diesen solche Bestätigungen des Zusammenhalts und der gegenseitigen Wertschätzung.

Mut hat diese Entscheidung jedenfalls erfordert und ich freue mich, dass die 34. Internationale Friedenswallfahrt bei Kaiserwetter ein voller Erfolg wurde.

Diesen Mut würde ich mir öfter auch von den Regierenden in punkto Landesverteidigung erwarten, vor allem dann, wenn es darum geht, dem Bundesheer die für die Erfüllung seines Auftrages erforderlichen Mittel zukommen zu lassen. Ein lichter Augenblick hat sich diesbezüglich vor einigen Tagen eingestellt, als bekanntgegeben wurde, dass Ersatz für die 50 Jahre (!) alten Alouette III Hubschrauber beschafft werden soll. Ministerin Klaudia Tanner hat bekanntgegeben, dass Österreich 18 Hubschrauber des italienischen Modells „Leonardo AW169M“ erhalten wird. Es handelt sich bei diesem Typ um einen sehr leistungsstarken Hubschrauber, der den Anforderungen in Österreich

entspricht. Dieser Hubschrauber soll bereits ab 2022 im Bundesheer eingeführt werden und eröffnet dem Bundesheer eine weitere Kooperation mit unserem südlichen Nachbarn. Soweit also eine gute und mutige Entscheidung. Wenn darauf verwiesen wird, dass die dafür erforderlichen 300 Millionen Euro die größte Beschaffung des Bundesheeres seit dem Kauf der „Eurofighter“ sind, dann erschreckt mich dieser Verweis doch einigermaßen. Es ist aber weniger der Betrag von 300 Millionen Euro, der mich erschreckt. Ich halte diesen Betrag für angemessen und für ein Land wie Österreich ohne weiteres leistbar. Mich erschreckt vielmehr das mit dieser Feststellung verbundene Eingeständnis, dass seit rund 18 Jahren im Bundesheer keine einzige größere Beschaffung durchgeführt wurde. Das ist das eigentlich Bedenkliche! Davor hat bereits Bundesminister a.D. Thomas Starlinger, dem niemand die

Fachkunde absprechen, kann gewarnt. Auch die wehrpolitischen Verbände haben stets vor den Folgen dieser Aushagerung des Bundesheeres gewarnt. Die momentane Corona-Krise hat uns überdies deutlich aufgezeigt, dass unsere Gesellschaft in erheblichem Maße verwundbar ist. Obwohl die Krise insgesamt überschaubar ist, musste das Bundesheer, bis hin zur Mobilmachung von Milizverbänden, an zahlreichen Ecken und Enden einspringen. Was würde denn passieren, wenn eine Krise größeren Aufmaßes eintritt oder mehrere Krisen zusammentreffen? Sicher ist, dass Österreich dann nur noch über das Bundesheer als Krisenreaktionskraft verfügen kann. Und genau diese gilt es ordentlich auszustatten und auszurüsten. Besser heute als morgen!

Euer
Ludwig Bieringer
Präsident

Auf Horchposten

SPD schafft sich ab

Mit Schreiben vom 3. August 2020 an den Parteivorstand der SPD erklärte Ursula Sarrazin, Tochter des ehemaligen DGB-Vorsitzenden Ernst Breit, seit über 40 Jahren SPD-Mitglied ihren Austritt aus der Partei. Als Grund führte Frau Sarrazin den „absurden Ausschluss“ ihres Mannes, Thilo Sarrazin, aus der Partei an. Es lohnt ein Blick auf einige Aussagen Thilo Sarrazins, die maßgeblich dafür sein könnten, dass sein Ausschluss nach zehnjähriger Auseinandersetzung nun vollzogen wurde: „Ich möchte nicht, dass wir zu Fremden im eigenen Land werden“ (Deutschland schafft sich ab, 2010, S. 309).

„Das zentrale Element der Bedrohung durch den Islam (...) ist die nachhaltige religiös gefärbte kulturelle Andersartigkeit der Mehrheit der

Muslime“ (Feindliche Übernahme, 2018, S. 382). „Wer Türke oder Araber bleiben will und dies auch für seine Kinder möchte, der ist in seinem Herkunftsland besser aufgehoben. Und wer vor allem an den Segnungen des (...) Sozialstaats interessiert ist, der ist bei uns (...) nicht willkommen“ (Deutschland schafft sich ab, 2010, S. 326). „Nimmt man den Koran auch nur einigermaßen beim Wort, so ist der Islam beim besten Willen keine Religion des Friedens“ (Feindliche Übernahme, 2018, S. 63).

„Eine in Deutschland verbreitete angebliche Liberalität mit häufig unbewusster Sozialisation in der Tradition der Achtundsechziger findet jede Art von Bevölkerungspolitik anrühlich und jedweden Zuzug erst einmal gut“ (Deutschland schafft sich ab, 2010, 391f.). „Unterwerfung ist nicht nur ein zentrales

Element der islamischen Religion, sondern auch ein politisches Prinzip der Muslime in allen Ländern, die sich als islamisch verstehen. Nirgendwo gelten Menschen, die nicht muslimischen Glaubens sind, als wirklich gleichberechtigt. Überall werden religiöse Minderheiten benachteiligt, wenn sie nicht ganz unterdrückt werden“ (Feindliche Übernahme, 2018, S. 126).

„Deutschland wird nicht mit einem Knall sterben. Es vergeht still mit den Deutschen und mit der demografisch bedingten Auszehrung ihres intellektuellen Potentials. Das Deutsche in Deutschland verdünnt sich immer mehr, und das intellektuelle Potential verdünnt sich noch schneller“ (Deutschland schafft sich ab, 2010, S. 393). Soweit eine pointierte Auswahl von Zitaten Thilo Sarrazins. Seine Ehefrau hielt dem



SPD-Vorstand den Spiegel vor: „In der SPD wird nur noch zu hören sein, dass Migration grundsätzlich gut ist (...), dass der Islam harmlos und gut integrierbar sei, wenn wir uns nur genug anstrengen. Da nur noch diese Stimmen in der Partei zu hören sind, wird man glauben, dass dieses Bild der Wirklichkeit entspricht.“

Das führt zur Verkennung der tatsächlichen problematischen Gegebenheiten, zu Illusionen und zu Ideologien, die letztlich allem übergestülpt werden.

Die SPD ist zu einer Partei geworden, in der man die Wirklichkeit nicht mehr beschreiben darf.“ – Leider nicht nur die SPD, möchte man ergänzend hinzufügen.



Brigadier i.R. Manfred
Gänsdorfer

Am 1. Oktober „feierten“ die politischen Positionseliten der Republik den Jubiläumsgeburtsfest der obersten gesetzlichen Grundlage unseres Gemeinwesens. Der hohe Stellenwert der Schöpfung des Fundaments unseres Staatswesens wurde dabei unterstrichen. Aber ist dem wirklich so? Es ist der Kern, der 100 Jahre alt ist, die Grundpfeiler. „Wenn man die Bundesverfassung als Haus sieht, gibt es das Grundgerüst und da und dort Zubauten“, meint etwa die Politologin Tamara Ehs im redaktionellen Geburtstagsständchen der Salzburger Nachrichten und verweist auf weit über 100 Änderungen allein in der Zweiten Republik. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von Regeln, wie der Staat funktioniert und welche Institutionen und Zuständigkeiten es gibt – das organisatorische Herz des Staates. In diesem Regelwerk wird auch die Zuständigkeit hinsichtlich der Gewährleistungspflichten des Staates für seine Bürger bestimmt. So auch jene für die militärische Landesverteidigung bis hin zur Organisationsform des Bundesheeres.

Im Jahr 1988 hat der Verfassungsgesetzgeber mit mehr als einer notwendigen parlamentarischen Zweidrittelmehrheit im Nationalrat einstimmig beschlossen, das Bundesheer nach den Grundsätzen eines Milizsystems einzurichten. So ist es unmissverständlich im B-VG Art. 79 (1) festgeschrieben. Was darunter zu verstehen ist, geht aus den parlamentarischen Erläuterungen hervor. Manche nennen diese auch „Motivenbericht“. Und dort steht auch festgeschrieben, wie das

100 Jahre Österreichische Bundesverfassung

Bundesheer NICHT zu organisieren ist. Genau dieses NICHT wurde allerdings in unverantwortlicher Weise vollzogen.

Wie man etwas wird im Leben – zumindest für ein paar fette Jahre

Es mag wohl ein besonderes Merkmal österreichischer Sicherheitspolitik sein, wenn man bei einer Betrachtung der Rekrutierungsmuster für Ministerämter feststellen muss, dass eher „föderalistische“ Kriterien, bündische Strukturen, geschlechtliche Kriterien u.a.m. den Ausschlag für die Zusammensetzung einer Regierungsmannschaft geben. Und es macht die Sache nicht besser, wenn sich die in höchste Ämter der Republik Berufenen dann noch mit Personen aus einem Umfeld umgeben, in dem diese kaum jene Expertise sammeln konnten, die notwendig wäre, um „ihren Herrn“ im Sinne des Gesetzgebers zu beraten oder dessen Defizite in der Sache auszugleichen.

In Sachen militärischer Landesverteidigung war hier wohl mit der Bestellung eines Ministers ein trauriger Höhepunkt erreicht, als ein Wehrdienstverweigerer „mit einem gezogenen großen Los“ zu Ministerehren kam, der sich einen „Weichensteller“ zur Seite holte. Quasi ein Fall schuldhafter Auswahl, unter deren Folgen die Sicherheit unseres Gemeinwesens nicht nur in Angelegenheiten der Luftraumüberwachung bis heute noch leidet. Üben die lobpreisenden Eliten hier das Wegschauen? Praktizieren sie es selbst heute noch?

Mag sein, dass dies der Fall ist und deshalb es für viele Staatsbürger kein Wunder ist, dass unsere militärische Landesverteidigung nicht nur schwächelt, sondern dass ein Verteidigungsminister mit Expertise knapp vor einem Jahr feststellen musste, dass unser Heer die vom Gesetzgeber festgelegten

Aufträge nicht mehr erfüllen könne.

Gutes Geld für ein falsches System

Und dies liegt nicht nur am Geld. Denn selbst ein höheres Wehrbudget bedeutete, gutes Geld in ein bedarfswidriges und obendrein gesetzwidrig organisiertes Heer zu stecken. Unser Bundesheer ist nahezu gegenständig zum Verfassungsgebot organisiert. Dieses schreibt allgemeine Wehrpflicht und kein Freiwilligenheer vor.

Zudem ein Milizsystem auf Grundlage allgemeiner Wehrpflicht. Und ein ganz wesentliches Merkmal dieses Organisationsprinzips sind kurze Basisausbildung und danach zeitlich gestaffelte Übungen der Truppe zur Einsatzvorbereitung. Genau letztere wurden aus fragwürdigen Gründen als Teil der allgemeinen Wehrpflicht abgeschafft. Warum? Das polit-populistische Motiv mag in der Vision eines Berufsheeres als Teil eines internationalen Militärpakts zu finden sein.

Doch dieser Vorstellung hat die österreichische Bevölkerung mit einem Referendum eine deutliche Absage erteilt. Dennoch wurde von der Heeresführung unter dem Titel „Professionalisierung“ die Existenz „präsenster Kräfte“ angestrengt und die bestehende Milizorganisation ausgehungert. Parallel zu deren Abschaffung wurden zum Anschein der Aufrechterhaltung einer verfassungskonformen Struktur 10 leicht

bewaffnete Jägerbataillone aufgestellt, die jedoch leider weder personell (weil Freiwillige) noch materiell entsprechend ausgestattet wurden. Alles in allem ein Heer, das in keiner Weise der Intention des Verfassungsgesetzgebers entspricht. Neben dem „Hohelied“ politischer Eliten auf unsere Bundesverfassung wäre wohl ein Blick der Regierungsverantwortlichen auf die Verfassungswirklichkeit geboten.

Mag sein, dass dies erfolgte, hat sich die derzeitige Bundesregierung doch zur Aufgabe gemacht, die Verfassungskonformität unseres Heeres wiederherzustellen. Zumindest im Regierungsprogramm ist dies enthalten, das entsprechende Engagement dazu ist freilich kaum zu bemerken. Darüber können auch Ankündigungen zukünftiger Beschaffungen als Ersatz für längst veraltete Hubschrauber oder eine Investitionsspritze von 200 Millionen Euro, aufgeteilt auf die nächsten drei Jahre, nicht hinwegtäuschen.

Erst die Wiedereinführung von Truppenübungen im Zuge der allgemeinen Wehrpflicht wäre ein Zeichen, dass es die Regierung mit ihrer Erklärung zur Herstellung der Verfassungskonformität ernst meint. Lobpreisungen für ein hundert Jahre altes Regelwerk allein sind zu wenig. Sicherheit ist zwar nicht alles und die Bedeutung der Gesundheit wird uns gerade in „Covid19-Zeiten“ bewusst.

Dennoch: Ohne Sicherheit ist alles nichts!

Erläuterungen

I.

In der Erklärung der Bundesregierung vor dem Nationalrat am 28. Jänner 1987 hat der Bundeskanzler in sicherheitspolitischer Hinsicht ua. folgendes ausgeführt:

„Gemeinsam mit einer aktiven Außenpolitik bildet die vom österreichischen Volk getragene

bestehende Streitkräfte, die in der Regel Selbstschutzkräfte einer Gemeinschaft sind, im Gegensatz zu dem „stehenden Heer“, das als Berufsarmee organisiert ist oder zumindest starke berufsmäßige Anteile aufweist. Die Bedeutung einer von der Gemeinschaft selbst getragenen Schutz- und Verteidigungseinrichtung, die nur für Ausbildungs- und Einsatzzwecke zusammentritt, ist ein Wesens-

In den parlamentarischen Erläuterungen ist enthalten, was Miliz zu sein hätte und auch, was darunter NICHT zu verstehen sei. Leider wurde jahrzehntelang (ab Platters Ministerschaft) eher "das NICHT" angestrebt ...



Brennpunkte der Weltpolitik: Eskalation im Kaukasus - Krieg um Bergkarabach



Der EU Sondergipfel, der am 1. Oktober in Brüssel begonnen hatte, befasste sich mit der Frage von Sanktionen gegen Weißrussland und die Türkei. Letztere hatte erst jüngst Territorialfragen in der Ägäis in Verbindung mit der Exploration von Bodenschätzen auf die Spitze getrieben. Letztlich entschied der EU-Gipfel Sanktionen gegen 40 weißrussische Politiker in Kraft zu setzen, mit der türkischen Führung soll hingegen ein „Dialog“ geführt werden, um „die Provokationen und den Druck“ auf die EU-Mitgliedsländer Zypern und Griechenland zu beenden, wie EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen ausführte.

Erst „im Falle solcher erneuter Aktionen durch Ankara“ kämen andere „Instrumente und Optionen“ in Betracht. Darüber entschieden werde dann im Dezember. Mit dieser „weichen“ Erklärung hatte sich Bundeskanzlerin Angela Merkel durchgesetzt, die offensichtlich eine allzu deutliche Konfrontation mit der Türkei fürchtet.

Ob die Türkei, die inzwischen an vier Kriegsschauplätzen direkt oder indirekt involviert ist, noch Partner der EU ist, möge dahingestellt bleiben. Der jüngste Krieg mit türkischer Verwicklung brach jedenfalls am 27. September 2020 durch einen Zangenangriff aserischer Verbände in südöstlicher und nördlicher Richtung gegen die armenische Enklave Bergkarabach aus. Bergkarabach, mehrheitlich armenisch besiedelt, wurde noch zu Zeiten des Sowjetdiktators Josef Stalin der Aserbaidschanischen Sozialistischen Sowjetrepublik zugeschlagen, blieb jedoch christlich-armenisch geprägt. Bereits in den letzten Jahren der UdSSR kam es zu Auseinandersetzungen und gelegent-

lichen Massakern zwischen den moslemischen Aseris und den christlichen Armeniern.

Nach Unabhängigkeit-Krieg

Nach den Unabhängigkeitserklärungen von Armenien und Aserbaidschan erklärte Bergkarabach als Republik am 3. September 1991 seine Unabhängigkeit. Aserbaidschan reagierte am 26. November 1991 durch die Aufhebung der Autonomie Bergkarabachs und dessen Aufteilung auf sechs verschiedene Bezirke mit zum Teil aserischer Bevölkerungsmehrheit. Es folgte ein Krieg zwischen Freischärlern aus Bergkarabach und der armenischen Armee einerseits sowie aserischen Verbänden andererseits, den die armenische Seite bis Oktober 1993 durch die Einnahme eines geschlossenen Gebietes für sich entscheiden konnte. Diese Phase der Kämpfe wurde durch den Waffenstillstand vom 12. Mai 1994 beendet, der den Status Quo zu Gunsten Armeniens im Wesentlichen festschrieb. Die Zahl der Kriegstoten wird mit 25.000 bis 50.000 angegeben. Der Waffenstillstand beendete zwar den Krieg, allerdings kam es immer wieder zu Scharmützeln, zuletzt im Juli 2020. Offensichtlich will Aserbaidschan nun den Status Quo ändern und zumindest Teile des besetzten Gebietes bzw. Bergkarabachs wieder unter eigene staatliche Kontrolle bringen. Die Ursache für dieses Unterfangen dürfte in der innenpolitischen Situation Aserbaidschans liegen, dessen diktatorisch regierender Präsident Ilham Alijew sich nicht nur durch den Preisverfall bei Gas und Erdöl unter Druck gekommen sieht, sondern auch der weitverbreiteten anti-armenischen Stimmung im Land Rechnung tragen muss, die sich im Juli in Massendemonstrationen in Baku entlud.

Hatte Alijew bisher darauf gesetzt, dass der vor zwei Jahren im Zuge eines Umsturzes in Eriwan an die Macht gekommene Protestführer Nikol Paschinjan als armenischer Premierminister in der Karabachfrage konzilianter agieren würde, somit eine Verhandlungslösung möglich erscheinen würde, so sah er sich in dieser Hoffnung enttäuscht. Paschinjan ist diesbezüglich ein Hardliner. „Arzach (so der offiziell gewählte Name der Republik Bergkarabach) ist Armenien. Punkt“, sagte er 2019 bei einer Kundgebung in Stepanakert und ging damit weiter als die bisherige armenische Führung, die, obwohl sie Bergkarabach unterstützt, diese Republik nie offiziell anerkannt hatte. „Dreißig Jahre Gespräche haben ja nichts gebracht“, sagte Alijew, der seine Armee vermutlich erst dann anhalten wird, wenn er gegenüber der aserischen Bevölkerung relevante Geländegewinne vorweisen kann.

Der Ball liegt bei Moskau

Einige besetzte Gebiete rund um Bergkarabach konnte er bisher einnehmen. Alijew kann sich der Unterstützung durch die Türkei sicher sein, die deutlich Partei für die aserische Seite ergriff und diese auch durch die Anwerbung syrischer und libyscher Dschihadisten sowie durch Waffen-

lieferungen (Drohnen) unterstützen dürfte. Die USA sind durch den gerade auf Hochtouren laufenden Präsidentenwahlkampf und die Folgen der Corona-Pandemie paralysiert und die EU ist, wie immer, mit sich selbst beschäftigt. Bleibt Russland, dem als bisheriger Schutzmacht Armeniens wohl die entscheidende Bedeutung in diesem Krieg zukommen dürfte. Dieses steht allerdings der Regierung Paschinjan skeptisch bis ablehnend gegenüber. Laut Russia Today sei Armenien seit Paschinjans Machtübernahme ein „Aufmarschplatz für antirussische Kräfte im Kaukasus“. Dazu kommt, dass auch Aserbaidschan für Russland erhebliche ökonomische Bedeutung hat, so dass das Interesse Russlands, einer Seite den Vorzug zu geben, nur sehr gering ausgeprägt sein dürfte. Am Ende wird es Wladimir Putin sein, der mit seinem Gewicht die Deeskalation durchsetzt. Allerdings könnte Moskau versucht sein, bis zu einem bestimmten Punkt einen militärischen Erfolg Aserbaidschans zuzulassen. Wenn in dessen Gefolge die Regierung Paschinjan stürzen sollte, dann dürfte dies aus Sicht Moskaus ein durchaus gewünschter Effekt sein!

Abgeschlossen 5.10.2020

Konflikt um Region Berg-Karabach



Die Enklave Bergkarabach

„Das Ganze – ruht!“ Anekdoten vom Leutnant bis zum Generalmajor



Generalmajor Mag. Anton Oschep, durch verschiedene Dienstverwendungen mit Salzburg besonders verbunden und seit 2014 Österreichischer

Verteidigungsattaché für Deutschland, Litauen, die Niederlande und Polen, kann auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz einer mehr als 40-jährigen Dienstzeit im Österreichischen Bundesheer verweisen.

Die gesammelten Erfahrungen reichen dabei von der Rekruten- und Ausbildungszeit über die Verwendung als Truppenoffizier in Salzburg bis hin zu mehreren Generalstabsverwendungen in hohen und höchsten Funktionen im In- und Ausland. „Von den vielen Begegnungen in meiner Laufbahn in über vierzig Dienstjahren blieben prägende Erlebnisse zurück. Bereichernde, beeindruckende und nachdenkliche Momente. (...) Das Bundesheer hat über Jahr-

zehnte seine Standfestigkeit bewiesen. Nicht selten gepaart mit einem Schuss Humor. Eine gute Basis für viele weitere erfolgreiche Jahre im Dienste der Republik Österreich und ihrer Menschen.“ Dieses Zitat aus dem vorliegenden Buch zeigt, dass es sich bei diesem in vieler Hinsicht um eine Sympathiebekundung für dieses – unser – Bundesheer und dessen Angehörige handelt.

Nicht alles, was vorfällt, wird so heiß gegessen, wie es gekocht wurde. Gerade der österreichische Soldat ist es daher gewöhnt, mit widrigen Umständen fertig zu werden, den Mangel irgendwie zu bewältigen und dennoch den Auftrag im Rahmen der Möglichkeiten zu erfüllen. Dies belegen zahlreiche der geschilderten

Episoden, in denen sich auch manche, die mit dem Autor dienstlich in Berührung kamen, wiederfinden – oder auch wiedererkennen mögen.

Ein leicht geschriebenes, unterhaltsames Buch, das aber auch zum wehrpolitischen Nachdenken anregen kann – und wohl auch soll.

Anton Oschep
„Das Ganze – ruht!“ Anekdoten vom Leutnant bis zum Generalmajor
 Format Din A 5, 184 Seiten, broschiert
 Preis: € 18
 ISBN 978-3-901185-69-4
 Österreichischer Milizverlag, Salzburg 2019

Eine Reise von Aleppo nach Jerusalem zu Ostern im Jahre des Herrn 1697



„Im Süden von den großen syrischen und mesopotamischen Wüsteneinöden liegt, vom roten Meere und von dem persischen Golfe umgeben, die Halbinsel Arabien, welche ihre äußerste Kante weit in das stürmreiche arabisch-indische Meer hinein erstreckt. An drei Seiten ist dieses Land von einem zwar schmalen, aber außerordentlich fruchtbaren Küstensaume eingefasst,

welcher nach innen zu einer weiten, wüsten Hochebene emporsteigt, deren teils trübseelige, teils groteske Landschaftsbilder besonders im Osten durch hohe, unwegsame Gebirgsstöcke abgeschlossen werden, zu denen ganz hauptsächlich die öden Berge von Schammar zu zählen sind.“

Mit diesen Worten beginnt die bekannte Reiserzählung „Von Bagdad nach Stambul“ aus Karl Mays Orientzyklus. Karl May steht nicht nur für phantasievolle Schilderungen, sondern durchaus auch für präzise Beschreibungen, die er aus den ihm vorliegenden Berichten ableitete.

Ein solcher Bericht hätte durchaus die Reisebeschreibung von Henry Maundrell (1665-1701) sein können. Dieser war ab dem 20. Dezember 1695 als Kaplan in der englischen Handelsniederlassung in Aleppo. Als solcher

hatte er die Gelegenheit im Jahr 1697 an einer Reise nach Jerusalem teilzunehmen, die durch zahlreiche damals – wie heute – bekannte Ortschaften und Sehenswürdigkeiten führte. Maundrell erweist sich bei seinen Schilderungen als präziser Beobachter des Vorgefundenen. Neben der bewältigten Wegstrecke beschreibt er Sehenswürdigkeiten, Historisches, Vorkommnisse auf der nicht ungefährlichen Reise sowie lokale Sitten und Gebräuche.

Maundrell ist dabei keineswegs ein neutraler Beobachter, wiederholt bringt er seine persönliche Einschätzung – mitunter auch Geringschätzung – gegenüber dem Islam oder anderen Religionsgemeinschaften unverblümt zum Ausdruck. Durchaus aktuell sind die Schilderungen dann, wenn sie sich mit den Sehenswürdigkeiten in Jerusalem befassen, die auch dem heute

dorthin Reisenden geläufig sind. Auch die Auseinandersetzungen der christlichen Kirchen zur Wahrung ihrer jeweiligen „Vorrechte“ in der Grabeskirche lassen durchaus Parallelen zu manch unwürdigen Exzessen von heute erkennen. Der behutsam aktualisierte und redigierte Reisebericht folgt der vierten Ausgabe von Maundrells Buch aus dem Jahr 1721. Für alle, die am Nahen Osten ein geschichtliches oder kulturelles Interesse aufbringen, liefert dieser Bericht eine lesenswerte Ergänzung und Vertiefung des Wissens.

Henry Maundrell
Eine Reise von Aleppo nach Jerusalem zu Ostern im Jahre des Herrn 1697
 Format Din A 5, 172 Seiten, broschiert, zahlreiche Abbildungen
 Preis: € 18
 ISBN 978-3-901185-70-0
 Österreichischer Milizverlag, Salzburg 2019



Berichte aus den Kameradschaften



Salzburg Stadt

Landsturm-Männer Heldengrab der Vergessenheit entrissen



Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau beauftragte 1595 den italienischen Baumeister Andrea Bertoleto mit der Neugestaltung des Sebastiansfriedhofs. Grund war der Neubau der Residenz und die Schaffung des Residenzplatzes, welcher der Domfriedhof weichen musste. Die Verstorbenen mussten nun auf dem ursprünglich als Pestfriedhof angelegten Gottesacker rechts der Salzach ihre letzte Ruhe-

stätte finden. Der Friedhof ist im Stil der Renaissance errichtet und ist von allen vier Seiten mit Gruftarkaden umfasst. In der Mitte ragt die Gabrielskapelle mächtig empor, in welcher der Stifter, Fürsterzbischof Wolf Dietrich, die ewige Ruhe gefunden hat. Weitere Salzburger Persönlichkeiten, wie Paracelsus oder Leopold und Constanze Mozart fanden hier ihre letzte Ruhe. Viele Salzburger Kaufleute und solche, die es sich leisten konnten, ließen sich hier mit aufwendigen Grabstätten begraben. Wohl unter dem Aspekt der besonderen Ruhestätte ist das vom Salzburger Landsturmgebund gestiftete Heldengrab zu sehen. Völlig vernachlässigt und verwildert war dieses. Kommerzialrat Helmut Haigermoser entriss dieses Denkmal der Vergessenheit und gestaltete das Grabmal mit weißem Enzian neu. Die Inschrift lautet: „4000 Landsturm-Männer ruhen in fremder Erde. Ihnen widmet dieses schlichte Heldengrab der Salzburg Landsturmgebund 1914 -1918.“

Bundesheer

Ein Offizier und Gentleman geht in den wohlverdienten Ruhestand



Im Rahmen einer Stabsbesprechung am 8.9.2020 in Salzburg

wurde der J1 (Personalwesen) des Kommandos Streitkräfte, Brigadier Mag. Christian Vasold, vom Kommandanten der Streitkräfte, *Generalleutnant* Mag. Franz Reißner, feierlich in den Ruhestand verabschiedet. *Generalleutnant* Mag. Franz Reißner und der Chef des Stabes, Generalmajor Mag. Gerhard Christner, hoben in ihren Ansprachen besonders seine besonnene und ruhige Art, verbunden mit seiner Fachexpertise hervor. Brigadier Mag. Christian Vasold rückte am 4.10.1976 am Fliegerhorst

in Aigen im Ennstal zum österreichischen Bundesheer ein und war über 18 Jahre lang im Personalwesen in leitender

Position tätig. Am 1.4.2019 wurde er zum J1 des Kommandos Streitkräfte ernannt.

Kameradschaft Aigen

Gratulation



v.l.n.r.: 1. Obmann- Stv. Heinz Friedmann, Subkassier Karl Strobl, Fähnrich Erich Schöffner, 2. Obmann-Stv. Wastl Brunauer und der Jubilar.

Kamerad Franz Innermair feierte seinen 80. Geburtstag. Im Juli 1940 in Oberösterreich geboren, lebt er nun seit 50 Jahren in Salzburg, wo er eine erfolgreiche Karriere begann. Er betrieb eine angesehene Wäscherei für viele Hotels und Gastronomiebetriebe, die er belieferte. Seine Firma wurde bis nach Amerika bekannt. Daher besuchten ihn in der Festspielzeit prominente Personen, wie auch Edward Kennedy, der sich sogar fotografieren ließ, als er seine

Wäsche „wusch“. Nach der Wäscherei leitete er mit seiner Gattin ein Hotel, danach eine Jugendherberge in Lungötz. Durch seine langen Arbeitsjahre kam er erst 2013 zur Kameradschaft in Aigen. Er ist seit her bei jeder Ausrückung dabei. Die Kameradschaft wünscht ihm noch viel Gesundheit und ein langes Leben. Einige Vorstandsmitglieder überreichten ihm einen Geschenkgutschein und gratulierten.

Kameradschaft der ehem. k.k. Freiwilligen Schützen

Abschied



Einen weiteren schweren Verlust musste die Kameradschaft mit dem Tod von Lieselotte („Lilo“) Niedermann hinnehmen. Lilo Niedermann wurde am 14. April 1943 in Wels geboren. In den letzten Kriegstagen kam ihre Mutter auf tragische Weise ums Leben. Lilo Niedermann hatte das Glück, eine liebevolle



Stiefmutter zu bekommen. 1951 zog die Familie nach Salzburg, wo Lilo Niedermann ihre Schulausbildung abschloss und ihren beruflichen Weg als Bürokauffrau ging. U.a. arbeitete sie längere Zeit im damaligen Büro der AUA am Makartplatz. Mit dieser Verwendung einher ging ihr großes Interesse an Sprachen und fremden Ländern und konnte sie in der Folge einige große Reisen unternehmen. In Salzburg lernte sie auch ihren Ehemann Professor Erwin Niedermann kennen, den sie 1971 heiratete. Aus der Ehe gingen zwei Söhne, Ulrich und Gernot hervor. Lilo Niedermann hatte stets große Sympathie für Tradition und Interesse

für Geschichte. So fand sie auch den Weg zur Kameradschaft. Noch im vergangenen Herbst konnte sie mit ihrem Mann einen Urlaub in Kärnten verbringen, bei dem jedoch bereits deutlich Symptome ihrer schweren Erkrankung auftraten. Trotz Operation und einigen Phasen der Besserung erlag sie nach tapfer ertragenem Leiden dieser Krankheit am 24. August 2020. Die Lesung beim Auferstehungsgottesdienst am 1. September begann mit den Worten: „Die Liebe hört niemals auf.“ Dem entsprechend hatten sich zahlreiche Familienangehörige, Freunde und Wegbegleiter, eine Abordnung des Salzburger wehrgeschichtlichen Museums und die Kameradschaft der ehemaligen k.k. Freiwilligen Schützen mit Fahnenabordnung zur Verabschiedung eingefunden. „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang“, stand auf ihrer Trauerpartie.

Die Gedanken der Kameradschaft sind beim Ehemann, Kamerad Erwin Niedermann, den beiden Söhnen und der Familie der Verstorbenen. Sie möge ruhen in Frieden.

Kameradschaft Gnigl

Abschied



Am Montag, den 6. Juli 2020, fand um 12.00 Uhr die Verabschiedung des sehr beliebten Kameraden Ernst Schnee Bauer statt, der nach einer schweren Erkrankung, viel zu früh im 66. Lebensjahr, die Reihen der Kameradschaft verlassen

musste. Kamerad Ernst Schnee Bauer war seit 1983 Mitglied der Kameradschaft Gnigl, bei der er auch einige Jahre im Ausschuss tätig war. Im Hauptberuf war er Kraftfahrer beim Österreichischen Bundesheer. Er war ein Kamerad, der - wenn es seine Zeit zuließ, bei den Veranstaltungen der Kameradschaft überall mithalf. Er war auch Mitglied des ESV Gnigl und als sehr guter Stockschiße bei allen Turnieren der Kameradschaft dabei. Die Kameradschaft und der ESV Gnigl verlieren mit Kamerad Schnee Bauer einen treuen Kameraden und viele einen guten Freund.

Die Kameradschaft wird Ernst Schnee Bauer ein würdiges Gedenken bewahren.

Kaiserschützenbund Salzburg

98. Jahreshauptversammlung mit Neuwahl



Von Bezirksobmann Stv. Wolfgang Sallmanshofer ausgezeichnete Kaiserschützen Kameraden



Grußworte an die Kaiserschützen von Frau Gemeinderätin Hannelore Schmidt

Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie musste die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl auf den 25. Juli 2020 verschoben werden. Obmann Hans Dick konnte im Gasthof „Guter Hirte“ zahlreiche Gäste begrüßen: den gesamten Offiziersstab der Kaiserschützen und Schriftführerin Irene Dworschak sowie die Kameraden und Kameradinnen aus Salzburg und Tirol. Als Ehrengäste wurden begrüßt: Frau Gemeinderätin Hannelore Schmidt, Bezirksobmann-Stv. Wolfgang Sallmanshofer, Nationalrat a.D. Gerhard Schmid, Schützenmajor Gottfried Grömer. Gardehauptmann der Salzburger Bürgergarde Albert Schempp, Hauptmann der Prangerstutzenschützen Langwied-Gnigl Harald Rath, der Obmann des Artilleristenbundes Vzlt i.R. Adolf Lehner, der Obmann der Kameradschaft Liefering Vzlt i.R. Hans Stabauer und sein

Stellvertreter Erwin Blüml, von der Kameradschaft Hohensalzburg Vzlt i.R. Franz Turner und der Ehrenfähnrich der Kameradschaft Itzling, Helmut Bogner. Das Totengedenken fand unter den Klängen „Zum Gebet“ und „Ich hatt` einen Kameraden“ statt. Im vergangenen Jahr mussten fünf Kameraden verabschiedet werden: Lukas Essl, Albert Reiterer, Cilli Steiner, Ehrenobmann Friedrich Klinger und Irmtraut Ranzinger. Im umfassenden Tätigkeitsbericht verwies Obmann Hans Dick auf 21 Ausrückungen mit Fahnenabordnung. Er kündigte an, dass statt der traditionellen Kaiserschützenfeier auf Mitteregg am 10. Oktober 2020 eine Kranzniederlegung durch die Vorstandsmitglieder stattfinden wird. Die Neuwahl leitete Kamerad Wolfgang Sallmanshofer. Der Wahlvorschlag wurde einstimmig angenommen: Obmann Hans Dick, Obmann-Stv. Walter



Simmer und Hermann Berger, Schriftführerin Irene Dworschak, Kassier Peter Widl, Fähnriche Peter Kornbichler, Hermann Berger und Daniel Weichenberger, Kassaprüfer Engelbert Raffener und Florian Raffener. Die Grußworte sprachen Gemeinderätin Hannelore Schmidt, Bezirksschützenmajor Gottfried Grömer und Bezirksobmann-Stv. Wolfgang Sallmanshofer. Eine besondere Freude ist immer die Durchführung von

Ehrungen: Walter Erwin Simmer und Peter Kornbichler wurden zum Hauptmann und Daniel Weichenberger zum Zugführer befördert. Irene Dworschak wurde mit der Ehrenbroche in Kristall und Paul Lechner mit der Jubiläumsmedaille in Silber für 25-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

Mit den Dankesworten des Obmannes fand die Jahreshauptversammlung ihr Ende.

Gedenkmesse für Kaiser Franz Josef



Gedenkmesse Kaiser Franz Josef - Abordnung v. IR Nr. 59 EZH Rainer (Gr. Zobl) u. Kaiserschützenbund Salzburg



Gedenkmesse zu Ehren "GB" Kaiser Franz Josef in der Kirche Maria Plain

Auf Grund der gegenwärtigen Bedingungen war es den Traditionstruppenkörpern nicht möglich, ein Kaiserfest anlässlich des 190. Geburtstages von Kaiser Franz Josef in Bad Ischl durchzuführen. Daher folgte der Kaiserschützenbund Salzburg einer Einladung des IR Nr. 59 Erzherzog Rainer, unter Major i. T. Guido Zobel und traf sich am 18. August im kleinen Kreis unter Beachtung der auferlegten Sicherheitsbedingungen zu einer Gedenkmesse in der Basilika Maria Plain in Salzburg. Die Gedenkmesse fand in Konzelebration von Militärsuperior Obstlt Mag. Richard

Weyringer und seinem Bruder, Diakon Andreas Weyringer statt, die Fürbitten verlas Lt. i.T. des IR Nr. 59, Markus Holzknecht. Der Kaiserschützenbund Salzburg war durch den Bundesobmann Obstlt i.T. Hans Dick, Hptm. i.T. Walter Erwin Simmer, Zugführer Daniel Weichenberger und der Schriftführerin Irene Dworschak vertreten. Als Gäste konnten u.a. Mitglieder der Salzburger Bürgergarde, sowie Vertreter des freiwilligen k.k. Motorfahrerkorps begrüßt werden. Den Abschluss bildete ein gemütliches Beisammensein im Hotel Gasthof Maria Plain.

Kameradschaft Leopoldskron- Moos

80. Geburtstag



v.l.n.r.: Fahnenbegleiter Johann Reschreiter, Obmann Peter Holzner, Jubilar Anton Marazek, Obmann-Stv. Alois Gann, Obmann-Stv. Kaspar Kellner



v.l.n.r.: Jubilar Alois Eichinger, Obmann-Stv. Kaspar Kellner, Fahnenbegleiter Johann Reschreiter, Obmann Peter Holzner

Am 6. Februar 2020 feierte Kamerad Anton Marazek und am 24. Mai 2020 Kamerad Alois Eichinger den 80. Geburtstag. Auf Grund der Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie konnten die Gratulationen erst zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. Dabei wurde jeweils ein kleines Geschenk der Kameradschaft durch Obmann Peter Holzner überreicht. Die beiden Jubilare freuten sich sehr über die Glückwünsche und das Geschenk.

ren Zeitpunkt nachgeholt werden. Dabei wurde jeweils ein kleines Geschenk der Kameradschaft durch Obmann Peter Holzner überreicht. Die beiden Jubilare freuten sich sehr über die Glückwünsche und das Geschenk.

80. Geburtstag



v.l.n.r.: Altfähnrich Georg Mayrhofer, Ehrenobmann Franz Mayrhofer, Obmann Peter Holzner.

Am 8. August 2020 feierte Maria Steingress, Witwe des verstorbenen Kassiers Bartl Steingress und gute Seele der Kameradschaft, ihren 80. Geburtstag. Zur Geburtstagsfeier waren je eine Abordnung der Musikkapelle, der Schüt-

zen und der Kameradschaft ins Gasthaus Laschenskyhof eingeladen. Vor dem Gasthaus wurde Maria Steingress von den angetretenen Vereinen empfangen. Nach dem Begrüßungsmarsch der Musikkapelle meldete der Schützenhaupt-